
Pressemitteilung

Erfurt, 20.11.2020

Trotz Corona und Strukturwandel bleiben Thüringens Autozulieferer weit überwiegend optimistisch

at-Geschäftsführer Rico Chmelik: „Die Trendwende zur Elektromobilität hat begonnen. Mittelfristig gehen wir aber von weit überwiegend Fortbestand und sogar weiterem Wachstum an Thüringer Standorten der Zulieferindustrie aus.“

Das Branchennetzwerk automotive thüringen (at) hat im Oktober 2020 bei 190 Zulieferern mit insgesamt 55.000 Beschäftigten zur aktuellen Situation und den zukünftigen Aussichten eine Umfrage durchgeführt. Die Rückmeldequote von 40 Prozent bildet eine repräsentative Basis für die Ergebnisse. Diese sind im beiliegenden Fact-Sheet „Branchenmonitoring 2020“ inklusive Auswertung zusammengefasst.

Die internationale Automobilbranche bekommt 2020 massiven Gegenwind aus mehreren Richtungen zu spüren. Eine sich deutlich abschwächende Konjunktur zu Beginn des Jahres geht einher mit der Herausforderung des Strukturwandels hin zu nachhaltigen Mobilitätslösungen sowie der Bewältigung der Folgen aus der Corona-Pandemie. Von diesen Prozessen bleibt auch die Automobil- und Zulieferindustrie in Thüringen nicht verschont. Dies war der Anlass für das Netzwerk automotive thüringen, wie bereits im letzten Jahr Zulieferfirmen in der Region zur aktuellen Lage zu befragen.

Wie nicht anders zu erwarten melden mehr als 80 Prozent der Unternehmen rückläufige Umsätze (von bis zu minus 25 %) und ca. 60 % der Unternehmen melden rückläufige Mitarbeiterzahlen. Diese Anteilswerte liegen deutlich über dem Vorjahr (minus 55 % bzw. minus 41 %) und machen die Dramatik der gegenwärtigen Entwicklung bewusst. Als wesentliche Folgen dieser Entwicklung nennen die befragten Unternehmen vorrangig Ergebnisverluste bis hin zu existenziellen Risiken, höhere Aufwendungen sowie fortbestehende Unsicherheiten für Unternehmer und Mitarbeiter.

Sorgen gibt es in der Zulieferindustrie durchgängig in 3erlei Hinsicht:

1. Das Thema Preisdruck ist noch nicht ausgestanden; die Einsparungswelle bei den Kunden rollt noch auf die Zulieferindustrie zu.
2. Planungsunsicherheit: mittelfristige Verlässlichkeit von Lieferabrufen mit hohen Risiken; bestehende Abrufe können kurzfristig durch Feinabrufe überschrieben werden, es gibt keine Abnahmegarantien.
3. stockende Neuprojektvergabe mit unsicherem Ausgang hinsichtlich Terminen, Mengen, Preisen, Wettbewerbern.

Bei den fachlichen Herausforderungen in kurz- und mittelfristiger Perspektive betonen die Unternehmen wie schon im Vorjahr insbesondere die Sicherstellung der Personalverfügbarkeit und die Entwicklung neuer Produkte als Aufgaben mit höchster Priorität. Einen deutlichen Bedeutungszuwachs verzeichnet allerdings die Trendwende zur Elektromobilität, die jetzt ein doppelt so hoher Anteil der Unternehmen als wichtige Herausforderung ansieht. Hier spiegelt sich die aktuell begonnene Erhöhung von Absatz- und Produktionszahlen von Elektroautos wider. Hervorzuheben ist, dass wie im

Vorjahr 70 Prozent der Unternehmen bereits über Aufträge für Teile/Komponenten für Elektrofahrzeuge verfügen.

Bemerkenswert ist, dass sich hierdurch die mittelfristigen Perspektiven der Unternehmen grundsätzlich nicht verdüstert haben. Wie schon im Vorjahr erwarten mehr als 30 Prozent der Unternehmen ein Wachstum und über 50 Prozent eine Bestandsicherung an ihren Standorten. Dabei hat sich die mittelfristige Investitionsbereitschaft gegenüber dem Vorjahr sogar noch leicht verbessert. Erfreuliche 75 Prozent der Unternehmen planen mittelfristig an ihren Thüringer Standorten Investitionen.

Der Geschäftsführer des automotive thüringen, Rico Chmelik, abschließend: „Diese Befragungsergebnisse zeichnen ein Bild mit einer gegenwärtig dramatischen Belastung von Unternehmen und Beschäftigten. Sie zeigen allerdings auch, dass – nach gegenwärtiger Beurteilung – mittelfristig weit überwiegend vom Fortbestand, ja sogar weiterem Wachstum an Thüringer Standorten ausgegangen werden kann“.

Der Vorsitzende von automotive thüringen, Mathias Hasecke, ergänzt: „Die mit dem automobilen Strukturwandel verbundenen Beschäftigungschancen und -risiken betreffen allerdings nicht nur die Produktbereiche im Auto in unterschiedlicher Ausprägung, sondern auch einzelne Standorte und Teil-Regionen innerhalb Thüringens in unterschiedlichem Maße. Der Transformationsdialog Automobil darf deshalb nicht nur zentral stattfinden, sondern muss die gefährdeten Regionen besonders berücksichtigen und zu entsprechenden Initiativen führen. Die Erfahrungen der Zulieferunternehmen haben zudem gezeigt, - und das ist ein positives Signal - dass zur Aufrechterhaltung der Lieferketten eine neue Neuorientierung im eigenen Land stattfindet. Um auch den Anforderungen den neuen Fahrzeuggenerationen gerecht zu werden, sind die Zulieferunternehmen gefordert mit Neuinvestitionen. **Wir als at fordern daher auch die Wiedereinführung einer allgemeinen Investitionszulage bundesweit ohne große Bürokratie, um die Unternehmen beim Strukturwandel und der Transformation wirksam unterstützen zu können**“.

Gezeichnet und V.i.S.d.P.
R. Chmelik, Geschäftsführer